

WORTE AUS DEM GOTTESDIENST

am Sonntag Invocavit, den 18.02.2024,
in der Luisenkirche, Berlin-Charlottenburg
Pfarrerin Anne Hensel

Wochenspruch: *Dazu ist erschienen der Sohn Gottes,
dass er die Werke des Teufels zerstöre. (1. Johannes 3,8b)*

Eingangslied/Wochenlied: *Ein feste Burg* (Martin Luther)

1. *Ein feste Burg ist unser Gott, ein gute Wehr und Waffen.
Er hilft uns frei aus aller Not, die uns jetzt hat betroffen.
Der alt böse Feind mit Ernst er's jetzt meint;
groß Macht und viel List sein grausam Rüstung ist, auf Erd ist nicht seinsgleichen.*
2. *Mit unsrer Macht ist nichts getan, wir sind gar bald verloren;
es streit' für uns der rechte Mann, den Gott hat selbst erkoren.
Fragst du, wer der ist? Er heißt Jesus Christ,
der Herr Zebaoth, und ist kein andrer Gott, das Feld muss er behalten.*
3. *Und wenn die Welt voll Teufel wär und wollt uns gar verschlingen,
so fürchten wir uns nicht so sehr, es soll uns doch gelingen.
Der Fürst dieser Welt, wie sau'r er sich stellt,
tut er uns doch nicht; das macht, er ist gericht': ein Wörtlein kann ihn fällen.*

Tagesgebet

Gott, himmlischer Vater,
du bist unsere Zuversicht und unsere Burg,
zu der wir immer Zuflucht nehmen können.
Lass uns das spüren und annehmen,
lass uns keine Ausflüchte suchen,
sondern uns auf dich gründen.
Du hast deinen Sohn in die Welt gesandt,
dass er die Macht des Bösen besiege.
Erhalte uns in allen Versuchungen,
und gib uns deinen Geist,
dass auch wir dem Bösen widerstehen.
Dir sei Ehre in Ewigkeit. Amen.

Evangelium: Matthäus 4,1-11

*Da wurde Jesus vom Geist in die Wüste geführt,
damit er von dem Teufel versucht würde.
Und da er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, hungerte ihn.
Und der Versucher trat herzu und sprach zu ihm:
Bist du Gottes Sohn, so sprich, dass diese Steine Brot werden.*

Er aber antwortete und sprach:

*Es steht geschrieben: »Der Mensch lebt nicht vom Brot allein,
sondern von einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes geht.«*

*Da führte ihn der Teufel mit sich in die heilige Stadt und stellte ihn auf die Zinne des Tempels
und sprach zu ihm: Bist du Gottes Sohn, so wirf dich hinab;*

*denn es steht geschrieben: »Er wird seinen Engeln für dich Befehl geben;
und sie werden dich auf den Händen tragen, damit du deinen Fuß nicht an einen Stein
stößt.«*

Da sprach Jesus zu ihm:

Wiederum steht auch geschrieben: »Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen.«

*Wiederum führte ihn der Teufel mit sich auf einen sehr hohen Berg
und zeigte ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit und sprach zu ihm:*

Das alles will ich dir geben, wenn du niederfällst und mich anbetest.

Da sprach Jesus zu ihm: Weg mit dir, Satan!

Denn es steht geschrieben:

»Du sollst anbeten den Herrn, deinen Gott, und ihm allein dienen.«

Da verließ ihn der Teufel. Und siehe, da traten Engel herzu und dienten ihm.

Predigt

Er hat einen neuen Status bekommen. Oder einen neuen Titel.

Eine Auszeichnung. Eine Zuschreibung.

Auf jeden Fall etwas ungeheuer Verheißungsvolles.

Vielleicht hat sich damit auch bestätigt, was er schon vorher wusste?

Er ist jedenfalls von selbst dorthin gegangen, damit etwas mit ihm geschieht.

Er ist tief untergetaucht und wieder hinaufgekommen. Und dann öffnete sich der Himmel.

Etwas Neues, etwas Glanzvolles, etwas Tönendes spürte er.

Es legte sich um ihn, es setzte sich auf ihn, es durchströmte ihn.

Danach hätte er Berge ausreißen können. Oder fliegen. Oder irgendetwas ganz anderes.

Der neue Status, die Berufung, die er erfahren hatte, ermutigt und ermächtigt ihn zu so vielem.

Wo soll er anfangen, die Welt zu retten?

Aber seine Begeisterung bringt ihn zunächst woanders hin.

Er zieht sich zurück, er will nachdenken, will sich prüfen.

Er sucht die Auseinandersetzung mit sich selbst,

mit dem Essentiellen und Wahren, ohne jede Ablenkung.

Sieben Wochen Vorbereitungszeit. Sieben Wochen ohne.

Das ist anstrengend und herausfordernd, auch für ihn.

Sieben Wochen Wüstenzeit. Ohne all das, was das Leben angenehm macht.

Wüste ist der Ort der Extreme. Hitze und Kälte. Dürre. Sand und Steine. Einsamkeit. Stille.

Sieben Wochen allein mit sich selbst. Auf sich geworfen.

Vermutlich hat es ihn mürbe gemacht. Ausgelaugt. Hungrig nach dem, was dort fehlt.

Was sieben Wochen gefehlt hat: Nahrung, Begegnung, Leben.

Ganz sicher aber haben sie ihn auch bestärkt, diese sieben Wochen.

Bestärkt in dem, was ihm vorher widerfahren war. Bestärkt in der Berufung und Beauftragung.

Auch für das, was kommt.

Und dann kommt einer, der will das durcheinanderwerfen.

So nennt man ihn. Den Diabolos – den Durcheinanderwerfer, deutsch ist daraus der Teufel geworden. Der durcheinanderwirft.

Der auf den Kopf stellt, was eigentlich fest auf beiden Beinen steht, der oben und unten durcheinanderwirft, um den Standpunkt ins Wanken zu bringen. Der rechts und links vertauscht, vorne und hinten verwechseln lässt, um zu irritieren.

Und der ganz genau weiß, was die empfindlichen Stellen sind.

Die wunden Punkte. Wo er ansetzen muss, angreifen kann.

Er tut das bemerkenswert, indem er sich zuerst auf die Begeisterung stürzt – auf das Wunderbare, was zuvor geschehen war.

Die Berufung: *Du bist mein geliebter Sohn*, hatte Jesus gehört bei seiner Taufe.

Und nun sagt der Durcheinanderwerfer: *Wenn du Gottes Sohn bist, dann... beweise es doch! Zeig es doch!* Ein knackiges Wunder! Steine zu Brot, ein Flug mit Engelsflügeln von den Tempelzinnen.

Die ersten zwei. Und dann noch Macht über alle Reiche der Welt.

Was wäre das wohl bei mir? Oder bei dir? Wo sind meine Angriffspunkte? Meine Einfallstore? Wo würde ich vom Durcheinanderwerfer durcheinander gebracht, verunsichert?

Wenn du... das und das bist, wofür du dich hältst, worauf du stolz bist, was du erreicht hast... oder was dich trägt... worauf du stehst oder worauf du baust...

bist du dir da überhaupt sicher?

Vielleicht stimmt das alles gar nicht? Fake News?

Der Durcheinanderwerfer sät gerne Zweifel.

Das ist seine liebste Methode.

Zweifel als Gegenteil von Vertrauen, von Sicherheit, von Zuverlässigkeit.

Ein Durcheinanderwerfer kann das alles in Frage stellen. Teuflich.

Eine ganze Weltordnung. Vielleicht hinterfragt er Bündnisse und Unterstützungszusagen, Selbstverständliches. Was wir immer für sicher und unhinterfragbar hielten.

Und was Vertrauen braucht.

In der beispielhaften Wüstengeschichte sind es drei Dinge, die der Durcheinanderwerfer anführt. Drei existenzielle Dinge, die wir alle lebensnotwendig brauchen, in unterschiedlicher Form und in unterschiedlichem Maße. Drei Dinge, bei denen er dich packen will, um dich umzuwerfen, niederzuwerfen, durcheinanderzuwerfen.

Bei jedem von uns gibt es da verschiedene Aspekte oder Nuancen.

Aber die Grundlagen sind ähnlich.

1) Das erste ist der Hunger. Steine zu Brot, wäre ja eine wunderbare Sache. Aber wonach hungerst du? Nach Gerechtigkeit, nach Ruhe, nach Zeit? Berechtigt.

Erst recht nach einer Wüstenzeit, nach einer Dürre, nach einer Zeit von Entbehrung und Herausforderung.

Ganz leicht zu stillen, sagt der Durcheinanderwerfer. Denk doch einfach mal nur an dich.

Pfeif auf die Bedürfnisse der anderen, werde zum Egoschwein.

Wenn jeder an sich denkt, ist an alle gedacht.

2) Da wäre noch ein zweites. Die Absicherung... dein Bedürfnis nach Sicherheit. Kein Problem.

Du bist doch versichert, oder? Probier das doch mal aus: Spring einfach. Mach den völlig sinnlosen

Fall. Das ganz große Ding. Was meinst du, wie toll du dann dastehst... Den Mut werden alle bewundern. Riskiere es! Wird schon nichts passieren. Du hast doch gesagt: ich werde bestimmt aufgefangen. Ich habe mich ja abgesichert.

Der Durcheinanderwerfer weiß zu verunsichern.

3) Und dann war da noch die Frage nach der Macht.

Die Reiche der Welt – bietet der Durcheinanderwerfer an.

Denn er verfügt über sie alle. Alle Reiche der Welt!

Ich nicht. Will ich auch gar nicht.

Macht ist etwas, über das man am liebsten nicht redet.

Die aber doch auf subtile Weise immer und überall eine Rolle spielt.

Noch viel mehr, wenn sie verdeckt ausgeübt wird.

Wenn sie missbraucht wird. Entsetzliche Beispiele fallen uns da ein.

Wenn es dir zu negativ klingt, oder wenn du meinst, dass es dich nicht betrifft, dann nennen wir es anders. Sprechen wir nicht von Macht, sondern einfach von Wirksamkeit. Die braucht jeder und jede von uns. Wenn ich das Gefühl habe, nichts bewirken zu können, ist es unerträglich.

Wenn mein Tun und mein Lassen, mein Reden und mein Hören, keine Auswirkung hat, fühle ich mich komplett nutzlos.

Der Durcheinanderwerfer kann mich hier sehr treffen, wenn er mir verspricht, mich mächtig zu machen. Das erleben wir momentan gerade politisch. Die Ungehörten und Abgehängten werden von teuflischen Rattenfängern und Alternativen-Versprechern umgarnt, so dass sie das Gefühl haben, endlich etwas bewirken zu können. Eine Menge kann da durcheinandergeworfen werden.

Geschwächt durch die Entbehrungszeit in der Wüste, durch Mangel, Einsamkeit oder Isolation, fällt es sehr schwer, diesen Angriffen des Durcheinanderwerfers zu widerstehen.

Ich bin nicht Jesus. Ich habe weder seine Begeisterung noch seine Begabung.

Ja, ich bin Gottes Kind wie er, aber nicht göttlich. Aber er wiederum ist ganz Mensch, wie ich.

Auch ihn hat der Durcheinanderwerfer angegriffen und versucht, ihn zu verunsichern.

Und er zeigt mir, was in dieser Anfechtungssituation hilft.

Nicht seine eigene Fähigkeit oder Kompetenz, nicht seine eigene Macht und Kraft. Er verlässt sich voll und ganz auf den Vater und das, was er von ihm gelernt hat. Er macht nicht Steine zu Brot oder springt vom Tempel. Er testet nicht, ob die ihm verliehene Kraft ausreicht. Sondern er hält dem Durcheinanderwerfer Worte hin. Worte der Befreiung. Worte der Wieder-Ordnung des Durcheinandergeworfenen.

Worte, die den Durcheinanderwerfer in die Schranken weisen: da!, da hin!, das ist deins!

Und das hier, nämlich ich selbst: ich gehöre zu Gott, und da hast du nichts zu suchen.

Meine Bedürftigkeit und meine Bedürfnisse werden nicht durch dich gestillt, sondern durch Gott.

Er ist meine feste Burg, und auch mein Wehr und Waffen, wie Luther dichtet –

und wenn die Welt voll Teufel wär, ein Wörtlein kann sie fällen.

Das richtige Wort: ich vertraue auf Gott, ich glaube. Und das macht sogar selig.

Wenn ich solches Vertrauen von Jesus lernen kann, dann hilft das gegen alle Teufel der Welt – und noch weit darüber hinaus.

Denn ich darf scheitern und danach wieder neu anfangen.

Ich darf zweifeln und danach wieder Gewissheit erlangen.

Ich darf versagen und erfahre Zuspruch.

Nach dem Teufel kommen die Engel.

Amen.

Fürbittengebet

Gott, du Zuflucht für alle Suchenden und Versuchten,
für alle Durcheinandergeworfenen und Verwirrten!
Wir treffen auf das Böse in so vielen Gestalten.

Es wirft uns durcheinander zu erleben,
was Menschen einander antun.
Doch wir geben die Hoffnung nicht auf,
dass das Gute stärker ist als das Böse.
Dass du selbst das Böse zum Guten wenden kannst.
Wir rufen: Herr, erbarme dich.

Es wirft uns durcheinander zu erleben,
wie das Böse auch in uns Raum zu gewinnen versucht.
Doch wir geben die Hoffnung nicht auf,
dass du uns hilfst, es abzuwehren.
Wir rufen: Herr, erbarme dich.

Ja, es ist eine Versuchung,
dass wir alles hinnehmen, wie es ist,
weil wir glauben, nichts ändern zu können.
Schütze uns vor der lähmenden Resignation
und ermutige uns zur Initiative!
Wir rufen: Herr, erbarme dich.

Ja, es ist eine Versuchung,
nur auf das Eigene zu schauen
und sich um sich selbst und die eigenen Interessen zu drehen.
Schütze uns vor der Engherzigkeit
und ermutige uns zur Offenheit.
Wir rufen: Herr, erbarme dich.

Ja, es ist eine Versuchung,
Macht auszuüben oder Beziehungen auszunutzen
und sich dadurch Vorteile zu verschaffen.
Schütze uns vor der Machtgier
und ermutige uns zu Bescheidenheit.
Wir rufen: Herr, erbarme dich.

Gott, du Zuflucht für alle Suchenden und Versuchten,
für alle Durcheinandergeworfenen und Verwirrten!
Wir bitten dich für die,
die größeren Versuchungen ausgesetzt als wir selbst:
weil sie mächtiger sind,
weil sie reicher sind,
weil sie mehr Verantwortung tragen:
Lass sie erkennen,
dass sie deine Geschöpfe sind

und auf dich vertrauen können –
sodass sie Macht und Reichtum in deinen Dienst stellen können zum Wohle aller.

Wir rufen: Herr, erbarme dich.

Wir bitten dich für die,
die unter Machtlosigkeit und Armut leiden,
die zu Spielbällen und Opfern werden
in politischen und wirtschaftlichen Auseinandersetzungen,
in Suchtkrankheiten und in Naturkatastrophen –
lass sie durch das Böse, das sie erfahren,
nicht zugrundegehen,
sondern stärke ihre Hoffnung,
dass du das Böse zum Guten wenden kannst.

Wir rufen: Herr, erbarme dich.

Gemeinsam beten wir, wie Jesus gebetet hat: Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.